

# Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

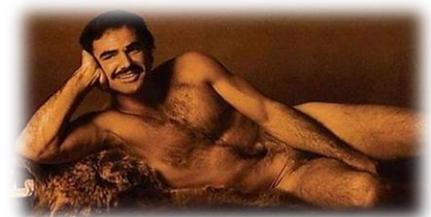
Heft 151 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

## „Heil Dir im Siegerkranz“

*Eine sächsische Bildlektüre*

Andreas Mertin

Die Satirepartei „Die Partei“ macht es einem nicht leicht. Soll man das Ganze nun als Satire ansehen, als ironische Infragestellung herrschender Politik oder eben doch als ernsthafte politische Auseinandersetzung? Zweifellos spielt „Die Partei“ mit dem Zweifel an ihren Intentionen. Ist das jeweils Gesagte, Geschriebene, Gezeigte noch von der Meinungsfreiheit gedeckt – oder überschreitet es die Grenzen des Zumutbaren, politisch, religiös, gesellschaftlich? Ich will nicht verhehlen, dass mir das Spiel mit den Ambivalenzen gefällt, mir aber das politische Projekt fraglich erscheint. Wenn also „Die Partei“ in Sachsen, dort wo vielleicht normalerweise das politische Plakat einer rechten bis rechtsextremen Partei hängen würde, ihr eigenes Plakat aufhängt, auf dem groß steht „Hier könnte ein Nazi hängen“, dann spielt die Partei mit Mehrdeutigkeiten und Ambivalenzen. Man kann sich darüber amüsieren, man kann das Spiel mit dem Lynchmord aber auch für riskant halten. Seit einigen Jahren hat „Die Partei“ in Sachsen eine Tradition ausgebildet, den Ministerpräsidenten Kretschmer kritisch im Kontext bestimmter Symbolisierungen abzubilden. Sie macht das nicht ungeschickt und greift dazu auf kulturgeschichtlich ausgeprägte visuelle Stereotype zurück: Details aus Werken von Michelangelo etwa. Da sieht man dann den sächsischen Ministerpräsidenten in der Position des biblischen Adam in jener Form, die ihm Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle bei der Schöpfung des ersten Menschen gegeben hat. Das hat durchaus Vorbilder, etwa die Fotografie der *Cosmopolitan* mit dem nackten Burt Reynolds auf dem Bärenfell. Nur dass „Die Partei“ dem Ministerpräsidenten ganz im Kontrast zu Michelangelo darüber hinaus noch ein überdimensionales Glied (**Ithyphallos**) verpasst hat, das diesen nun mit einem Kreuz verbindet, „aus langer Tradition“ wie „Die Partei“ dazu durchaus religionskritisch schreibt.



Was liest der/die politisch Interessierte aus diesem Bild? Offensichtlich geht es um die phallokrate (patriarchale) Tradition der Christdemokraten, die sich angeblich auf früheste (biblische) Zeiten zurückführen lässt. Und weil die Betonung des Geschlechts bei einer ungebührlichen Größe oder Länge ins Lächerliche umschlägt, ist das Ganze natürlich auch ad personam durchaus frech zu nennen. Und allzu leicht nehmen sollte man die Bewertung der Darstellung auch nicht: würde nämlich eine linke Spitzenpolitikerin so dargestellt, wäre der Protest aller Wahrscheinlichkeit nach sehr groß. Dennoch wird man im Rahmen eines zugespitzten Wahlkampfes derartiges aushalten müssen.

Aber es gibt natürlich genügend Menschen, die empört sind, wenn der bzw. ihr sächsischer Ministerpräsident nahezu nackt mit schlangenartigem Penis dargestellt wird, ein Penis, der sich zudem noch um das christliche Kreuz schlängelt. Es war also klar, dass das Plakat von „Die Partei“ auf entsetzten Widerspruch stoßen musste und damit freilich auch entsprechend große Aufmerksamkeit erregen würde. Und man rief sofort die Staatsmacht zur Kontrolle.

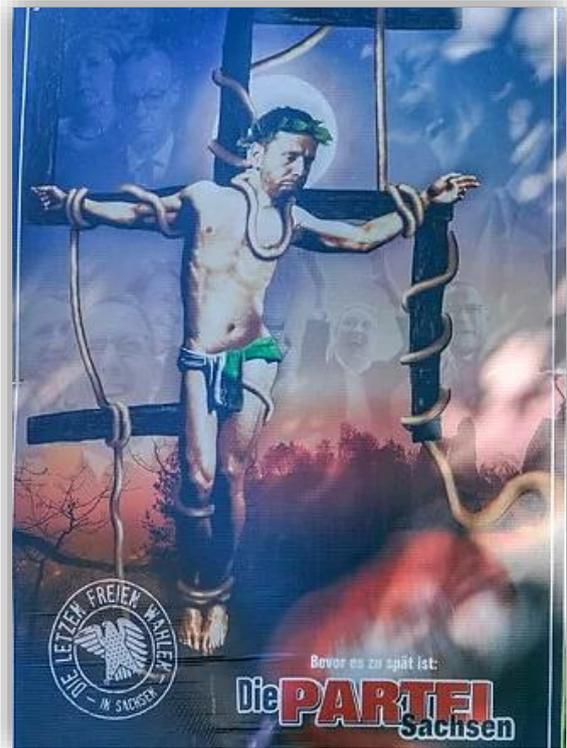
Andere Zeiten und Kulturen waren da entspannter. Wenn wir die nebenstehende ausgegrabene Wandzeichnung aus Pompeji betrachten, so zeigt sie uns *Mercurius* mit einem Ithyphallus, einem überdimensionierten Penis. Von diesen Darstellungen gab es einige in Pompeji – und nicht nur dort. Dort wurde es von den Bürger:innen nicht als anstößig angesehen, wenn ihre Götter mit Fruchtbarkeit und Sexualität verbunden und Bilder davon in den Privathaushalten aufgehängt wurden. Erst das bürgerliche Publikum des 18. und 19. Jahrhunderts wird zu analogen Anspielungen zurückkehren, freilich eher aus Gründen der verdrängten Sexualität.



Es ist nicht so, als ob die Partei der CDU sich in früheren Zeiten nicht auch bei religionsgeschichtlich bedeutsamen Kunstwerken bedient hätte, um ihre eigene Ideologie unter das Volk zu bringen und den Gegner zugleich herabzusetzen. Aber damals 1946 in Württemberg-Baden gab man sich ganz staatstragend als Verteidiger des christlichen Abendlandes, aber natürlich Hand in Hand mit der Kirche und dem christlichen Kreuz als Siegeszeichen.

Insofern ist es aber auch für den politischen Gegner legitim, die CDU damit auch kritisch zu behaften. Wer die religiösen Symbole affirmativ beerbt, unterliegt im Gegenzug der Kritik, wenn er deren Werte nicht einhält.

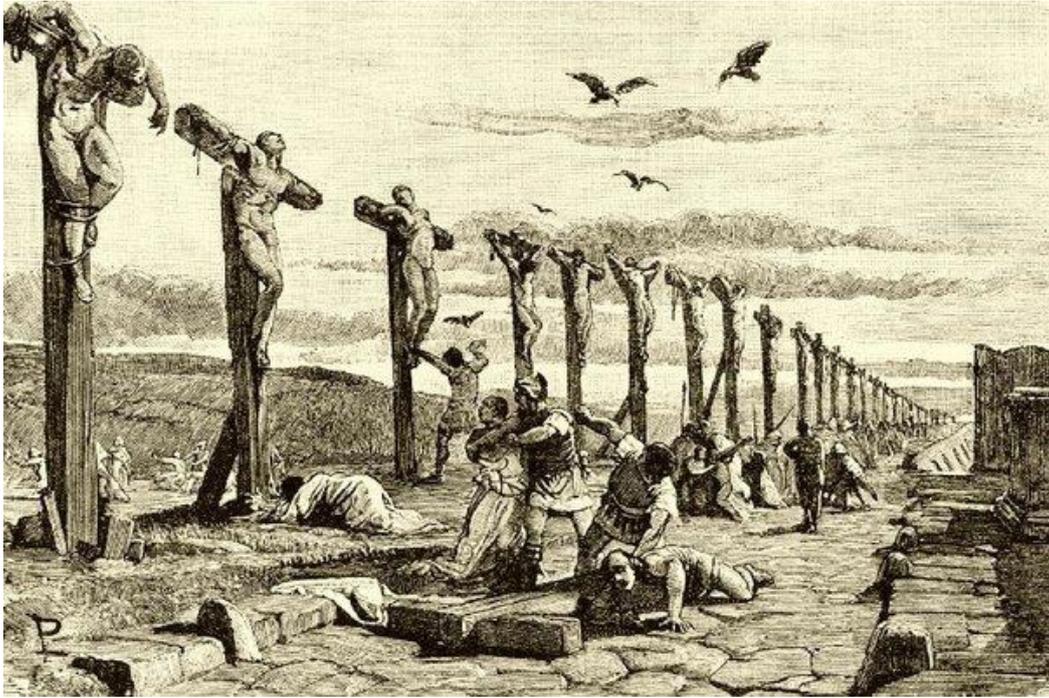
Im aktuellen Wahlkampf für die Landtagswahlen im September 2024 ist „Die Partei“ in ihrem Landesverband Sachsen nun noch einen Schritt weiter gegangen. Sie hat das Motiv aus dem Wahlkampf 2019 aufgegriffen und fortgeführt. Nun zeigt sie uns auf einem Wahlplakat den amtierenden Ministerpräsidenten, der – nur mit einem grün-weißen Lendenschurz bekleidet – an ein Hakenkreuz gebunden ist. Im Hintergrund applaudieren schemenhaft Politiker einer rechten Partei. Die politischen Zeilen von „Die Partei“ lautet dazu: „Bevor es zu spät ist“ und „Die letzten freien Wahlen in Sachsen“. Ob die Bindung des Ministerpräsidenten an das Kreuz wieder durch einen extrem verlängerten Phallus erfolgt, ist m.E. nicht eindeutig zu erkennen, ist aber vermutlich intendiert – Satiriker spielen eben gerne mit sexuellen Konnotationen.



Erwartungsgemäß hat auch dieses Plakat wieder Entsetzen hervorgerufen, insbesondere bei Kirchenvertretern, die sich immer erregt freuen, wenn ein scheinbar religiöses Symbol missbraucht wird, weil sie dann Bedeutungsansprüche geltend machen können. So können sie zeigen, dass sie immer noch die Herren im Haus der Bedeutungszuschreibungen sind. Es gelingt ihnen zwar immer seltener und sie machen sich zunehmend lächerlich, aber man kann es ja versuchen.

Jedenfalls meinte ein Theologe der CDU, es sei eine Beleidigung von Christen, wenn der Ministerpräsident nackt an ein Hakenkreuz gebunden werde. Aber er verstand unter Beleidigung etwas anderes als ich. Ich finde es skandalös, wenn sich abzeichnet, ein Ministerpräsident einer christlichen Partei könnte sich mit einer Partei verbinden, die als gesichert rechtsextrem bezeichnet werden kann. Diese Sorge besteht real und nicht nur in den Köpfen von Satirikern. Wir haben historische Vorbilder für derartige Steigbügelhalter in der deutschen Geschichte (von Papen).

Die Theologen und Kirchenvertreter:innen in Sachsen und darüber hinaus sind aber erzürnt, weil ein nur scheinbar wie Christus stilisierter Ministerpräsident nicht ans Kreuz, sondern ans Hakenkreuz gebunden wurde. Aber was ist daran so aufregend? Verstehen sie die Kreuzessymbolik nicht mehr? Das christliche Kreuz ist doch nichts Heiliges, ganz und gar nicht, es ist etwas durch und durch Schimpfliches. Deshalb vermied es das Christentum 200 Jahre tunlichst, den Herrn am Kreuz darzustellen – es war in der römischen Umwelt einfach zu peinlich. Wir können daher heute nur deshalb so tun, als sei die Kreuzigung exklusiv mit dem Christentum verbunden, weil wir darüber hinaus die zigtausenden Kreuzigungen der Römerzeit verschweigen. Aber eine Kreuzigung war in Rom alltäglich und die Geschichte des Spartakus' gibt darüber beredt Auskunft.



Man muss nicht in Schnappatmung verfallen, wenn auf einem Bild ein Mann am Kreuz hängt, es muss nicht Christus sein, es könnten auch **Gestas** oder **Dismas** sein oder eben auch einer der namenslosen Leidensgenoss:innen von Spartakus, die entlang der Via Appia gekreuzigt wurden.

---

### *Von der Schwierigkeit, ein Bild zu deuten*

---

Nun weisen einige der Indizien auf dem Plakat tatsächlich darauf hin, dass es sich gar nicht um Christus handeln kann. So findet sich anstelle des Dornenkranzes ein Lorbeerkranz, der eher auf den Gott Jupiter als auf den Gott Jesus Christus verweist. Und das hätte in diesem Fall auch eine Logik: der siegreiche und deshalb von Jupiter mit einem Lorbeer bekränzte Ministerpräsident bindet sich zum Machterhalt an ein Kreuz, das ohne viel Phantasie als Hakenkreuz gedeutet werden kann. Und auch das preußische „Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlandes“ schwingt mit. Und zur Konnotation des Bildes dürfte auch das dem künftigen Ministerpräsidenten unterschobene „*In diesem Zeichen wirst Du siegen*“ gehören. Die Welt ist komplexer als man denkt.



So selbstverständlich simpel wie gedacht, dürfte auf jeden Fall die Assoziationskette nicht sein. Die Satirepartei verfügt über mehr abendländische Bildung als ihre Kritiker. Den kirchlich und christlich Empörten kann nur geraten werden, künftig zu schweigen: es wird sonst zu peinlich.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: „Heil Dir im Siegerkranz“. Eine sächsische Bildlektüre, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 151 – Zeitgenossenschaft, erschienen 01.10.2024  
<https://www.theomag.de/151/pdf/MeMi06.pdf>